

Zusammenhalt auch im Zeitalter des Komforts

Jubiläum Das Leben in der Siedlung Bärenkeller Süd-Mitte einst und heute

VON ANDREA BAUMANN

Bärenkeller Als die städtische Wohnungsbaugesellschaft 1936 im Eisvogelweg, Am Rehsprung im Meisenweg und später auch in der Bärenstraße die ersten Häuser für Arbeiterfamilien errichtete, legte sie keinen Wert auf architektonische Feinessen. Die Doppelhaushälften waren schlicht und uniform, der Platz darin gering. Walter Schwenk lebte dort mit sechs Geschwistern und seinen Eltern auf knapp 50 Quadratmetern. „Ein Ofen heizte das ganze Haus. Gewaschen haben wir uns in der Küche und einmal pro Woche im Keller gebadet“, erinnert sich der heute 83-Jährige an seine Kindheit.

Vom mittlerweile selbstverständlichen Komfort waren die Mieter in den ersten Jahrzehnten der Siedlung Bärenkeller Süd-Mitte noch weit entfernt. Und dennoch waren sie froh, dass sie in Zeiten großer Wohnungsnot als kinderreiche Familie eine der 248 errichteten Doppelhaushälften zugeteilt bekamen. Immerhin warteten die bescheidenen Häuschen mit dem Luxus eines stattlichen Gartens auf. „Wir waren damals fast Selbstversorger“, sagt Schwenk. Die Familie baute Gemüse und Kartoffeln an. Kaninchen sowie Fleisch und Eier der Hennen reicherten den Speiseplan an und auch die Vitaminversorgung war dank der 70 Obstbäume gesichert. Leider habe er diese aus Altersgründen stark reduzieren müssen, bedauert der Rentner.

Haus kostete 18000 Mark

Während es seine Geschwister in alle Himmelsrichtungen verschlug, blieb Walter Schwenk seinem Elternhaus treu. Noch lebhaft erinnert er sich an 1961, als die Kanalisation in die Siedlung kam und die Bewohner bei den Bauarbeiten kräftig mit anpackten. Vier Jahre später konnte der ehemalige Vorsitzende der Siedlergemeinschaft seine Doppelhaushälfte erwerben. „Ich habe damals rund 18000 Mark bezahlt.“

Dass der Witwer mit viel Herzblut an seinem Eigenheim hängt, verraten die tippopt gepflegten Räume. Gerne sitzt Schwenk in seinem Wintergarten, den er ebenso

wie das Bad anbaute. In seine Amtszeit fiel auch der Bau des Siedlerhauses Am Wachtelschlag in Eigenleistung. Akribisch listete der Vorsitzende seinerzeit die Namen der Helfer und die geleistete Stundenanzahl auf. Im Gedächtnis sind ihm die Siedlergemeinschaft geblieben, bei denen der „Lerchenkrug“ mit 250 Teilnehmern zum Bersten voll war.

Nachfolger Gerd Arnold ist mit 65 Teilnehmern zufrieden. Heute stehe auch bei der 166 Mitglieder starken Siedlergemeinschaft weniger die Selbsthilfe als das gesellschaftliche Leben im Mittelpunkt. Bei Ausflügen sowie dem Mai- und Christbaumfest sei die Teilnahme rege. „Da merkt man den Zusammenhalt“, sagt Arnold erfreut. Gleichwohl seien der Generationswechsel und der Zuzug von Familien mit ausländischen Wurzeln spürbar: „Auch wenn das Zusammenleben ganz gut funktioniert, ist es schwer, an diese Familien heranzukommen.“

Zu den Wurzeln zurückgekehrt

Innerhalb von 75 Jahren hat die Siedlung ihr Gesicht stark gewandelt. Die meisten Häuser sind mit An- und Umbauten an heutige Ansprüche angepasst worden. Petra Reichert (gebürtige Saule) entschied sich mit ihrem Mann Emil sogar für einen Neubau auf dem Grundstück, auf dem vor ihr schon drei Generationen ihrer Familie lebten. „Uns war klar, dass wir das ursprüngliche Haus abreißen und neu bauen. Wir wollten mehr Platz und nicht ständig renovieren.“ Der Abriss und der Neubau vor zwölf Jahren seien nicht einfach gewesen, schließlich sei die andere Doppelhaushälfte stehen geblieben“, sagen die Reicherts. „Zum Glück haben wir sehr nette Nachbarn.“ Heute fühlt sich die Familie, zu der auch Paul (4) und Anna (7) zählen, auf großzügigen 140 Quadratmetern Wohnfläche rundum wohl in der Siedlung. Gerne kehrte Petra Reichert nach ein paar Jahren in Franken wieder zurück zu ihren Wurzeln.

„Die Nähe zu meinen Eltern, die vielen Kinder, der große Garten und der ländliche Charakter mit Anbindung zur Stadt“ sind für sie die Pluspunkte der Siedlung.



Petra und Emil Reichert, hier zusammen mit Sohn Paul, fühlen sich rundum wohl in der Siedlung Bärenkeller Süd-Mitte. Vor gut zehn Jahren haben sie anstelle des ursprünglichen Häuschens einen Neubau errichtet, der sich auch farblich von der hellblauen Doppelhaushälfte der Nachbarn abhebt.

Fotos: Ruth Plössel

Zahlen und Fakten

● **Siedlungen** Der Bärenkeller mit rund 7150 Einwohner und einer Fläche von 3,1 Quadratkilometern besteht aus fünf Siedlungen: Die größte und älteste ist Bärenkeller-Nord. Neben Bärenkeller Süd-Mitte gibt es außerdem die Gedächtnissiedlung ganz im Süden, die Eisenbahnersiedlung an der Grenze zu Neusäß sowie die kleine Siedlung Bärenkeller-Ost.

● **Bärenkeller Süd-Mitte** 1936 begann die städtische Wohnungsbaugesellschaft mit dem Bau von einfachen und sehr kleinen Doppelhäusern. Insgesamt wurden 248 Doppelhaushälften für kinderreiche Familien errichtet. Die Siedlung besteht heute noch. Praktisch alle Häuser sind umgebaut und erweitert und teilweise neu gebaut worden.

● **Siedlergemeinschaft** Stadtrat Gerd Arnold steht an der Spitze der Siedlergemeinschaft Bärenkeller Süd-Mitte mit derzeit 166 Mitgliedern. Heute spielt neben der Nachbarschaftshilfe die Geselligkeit die Hauptrolle in der Siedlergemeinschaft. Sie veranstaltet das Maifest und die Christbaumfeier auf dem Bürgerplatz, dessen Neugestaltung auf ihre Initiative zurückging.

● **Jubiläumsfeier** Das 75-jährige Siedlungsbestehen wird am Sonntag, 1. Mai, gefeiert. Beginn nach den Gottesdiensten um 11 Uhr auf dem Bürgerplatz, nach Frührschoppen und Mittagessen geht es um 14.30 Uhr mit Ansprachen und Ehrungen weiter. (bau)



Josefine Mayr, die Urgroßmutter von Petra Reichert, zog 1936 in den Anfängen der Siedlung Bärenkeller Süd-Mitte in den Meisenweg.

Foto: Archiv Saule



Siedlervorsitzender Gerd Arnold (links) und sein Vorgänger Walter Schwenk freuen sich auf das Fest am Sonntag.

Viel Herzblut und Geld

Am liebsten wäre es dem Vorsitzenden Gerd Arnold, wenn die Häuser seiner Siedlung Bärenkeller Süd-Mitte in der Familie blieben. Ganz ohne Zuwachs von außen kann die Gemeinschaft aus rund 250 Eigenheimen freilich nicht bestehen. Doch einige Bewohner leben tatsächlich seit über 70 Jahren dort, wo sie ihre Kindheit in meist sehr einfachen Verhältnissen verbrachten. Und auch der eine oder andere Enkel oder sogar Urenkel ist im Bärenkeller geblieben oder wieder zurückgekehrt. Wer heute beim Bummel durch die Straßen sieht, mit wie viel Herzblut und finanziellen Kraftakten die Hausbesitzer ihre eigenen vier Wände heutigen Ansprüchen angepasst haben, erkennt: der Siedlungsgedanke ist auch nach 75 Jahren noch lebendig. Deshalb hat der Bärenkeller allen Grund zu feiern.